

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Wichtiges Gebot:  
In die Ruhezeit. Jede von  
sonstiger Schrift ohne  
diesen Namen bei einem  
Wortbruch ist Wig-  
bel strafbar  
entsprechend Recht

Preis: 20.  
Postgebühren  
1118 Stuttgart.

Vertrieb täglich  
mit Ausnahme der  
Dien- und Freitage  
Preis Vierteljährlich  
für ein Exemplar  
Mk. 1.60, im Bezugs-  
nach 10-Km-Verkehr  
Mk. 1.60, im übrigen  
Württemberg Mk. 1.70.  
Dien- und Freitage  
nach Verhältnis.

№ 192

Samstag, den 17. August

1918.

## Gescheiterte feindliche An- griffe beiderseits der Acre.

### Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stabs Hauptquartier, 16. August. Amtl. WTB. Drabik.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Vorfeld-  
kämpfe am Rummel und bei Diez — Berguin. Stärkere  
Vorstöße des Feindes südlich der Lys, bei Ayeette und  
nördlich der Acre wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn: Bei  
Roge und südwestlich Nogons heftige Feuerkämpfe.  
Beiderseits der Acre, gegen Laiffigny und auf die Höhen  
an der Dife folgten feindliche Angriffe. Ein Gefecht blieb  
dabei in Feindeshand. Im übrigen schlugen wir den Feind  
verlustlos zurück. Besonders schwer waren die feindlichen  
Verluste bei Laiffigny. Hier stürzte der Feind bis sechs-  
mal gegen unsere Linien vor. Nach 10stündigem erbitter-  
tem Ringen warfen wir den Feind in seine Ausgangs-  
stellungen zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: In der  
Besatzungszone, die sich am Abend festsetzte und die  
Nacht über lebhaft blieb.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge ab.  
Leutnant Udet erlangt seinen 54. und 55., die Oberleutnant  
Koennecke und Loetzer ihren 30., Leutnant  
Stecher seinen 22. und 23. und Leutnant Koeth seinen  
21. Luflistig.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Luftkrieg.

##### Fliegerangriff auf Offenburg.

Karlruhe, 14. Aug. Heute nachmittag wurde Offe-  
nburg von 10 feindlichen Fliegern angegriffen.  
Durch unsere wirksam einsetzenden Abwehrmittel stark be-  
hindert, mußten sie ihre Bomben planlos abwerfen.  
3 Soldaten wurden leicht verletzt, der Sach- und Gebude-  
schaden ist gering.

##### Der Fall Lichnowsky.

Fürst Lichnowsky ist aus dem  
preussischen Herrenhause, dem er als  
erbliches Mitglied angehört, mit Ge-  
nehmigung des Königs ausgeschlossen  
worden.

S. Der Fall Lichnowsky ist ja noch in frischer Erin-  
nerung. Seine Denkschrift hatte seiner Zeit eine hoch-  
bedeutende Erregung im deutschen Volke verursacht. In dieser  
Denkschrift befaßte sich Lichnowsky mit der politischen Lage  
vor dem Krieg. Es spielte dabei auch eine große Rolle  
gekennzeichnete Diplomatenweisheit, die bereits hysterische For-  
men annahm, mit. Die „Denkschrift“ war nur für seine  
„nähesten“ Freunde bestimmt, ja nach des Fürsten Aus-  
sagen nur für sein „Familienarchiv“. Es wurden etwa  
hundert Exemplare für die bewährten Freunde hergestellt,  
unter denen sich auch sozialistische Abgeordnete,  
auch der radikalen Haasgruppe, befanden. Geheim-  
nisvolle Hände spielten das Schicksal ins Ausland, wo  
es auch veröffentlicht wurde. Man mag ja gern den Ver-  
sicherungen des Fürsten glauben, daß er diese Art der  
Verbreitung und Veröffentlichung nicht verantwortete, denn  
das kam in seinen Absichten nicht liegen, da er sich  
bereits als „kommender Reichskongler“ wühlte, wie er dies  
mehrmal seinen Betreuern gegenüber herausschob. Er fühlte  
sich als der berufene Mann, mit England Frieden zu  
schließen. Er ließ nie auf unserm Todestod England etwas  
kommen, fühlte englisches Wesen und Denken in seinem  
Hause und in der Völkerschaft ein, schloß ewige Freundschaften  
mit Sir Edward Grey und anderen Männern, die jetzt im  
Weltkriege ihr wahres Gesicht zeigten. Daß Fürst Li-  
chnowsky durch Ehrungen, Doktorverleihungen, Festlichkeiten  
nur von den englischen maßgebenden Stellen „eingewickelt“  
wurde, hat sich bald herausgestellt. Und Fürst Lichnowsky  
hatte alle Ursache, ganz, ganz stille zu sein. Statt dessen  
spielte er die gekränkte Unschuld und schrieb die Broschüre,

die er dann zu gegebener Zeit, d. h., wenn sein „Gitzelbe-  
schneidest“ war, veröffentlichten oder den betreffenden Stellen  
zugänglich machen wollte. Aber es kam anders. Einer  
seiner „Freunde“, — man vermutet die Mittels der unab-  
hängigen Sozialisten — schaffte heimlich die Schrift ins  
Ausland, und das wurde dem Fürsten zum Verhängnis  
und begrub seine „Reichshandlungsrichtigkeit“ für immer.  
Zwar versuchte der Fürst, den Abdruck seiner Broschüre  
dann zu verhindern. Es war aber zu spät. Mit Behagen  
stürzte sich die Entente auf diesen Dissen. Die Entwürfe  
eines solchen hochbetenden Mannes, der England detail-  
verstand, waren ja ein unbegreifbares Geschenk. In  
Millionen von Exemplaren wurde es nun auf Kosten der  
Regierungen der Entente gedruckt und als vorzügliches —  
das war es auch in der Tat! — Propagandamittel unter der  
einheimischen kriegsmüden Bevölkerung vertrieben. Mil-  
lionen von Exemplaren wurden für das zentrale Ausland  
bestimmt. Lord Northcliffe ließ sich vergnügt die Hände.  
Und die Broschüre mußte wirken, daheim, beim Feinde, im  
neutralen Ausland. Der bedauerliche Fall des Hauptmanns  
von Beerfelde geht auch in dies traurige Kapitel hinein.  
Die Entente in weiten Kreisen schlug hohe Bogen. Die  
Staatsregierung, heimlich berührt, suchte es als eine gering-  
fügige Sache darzustellen, ja man lehnte ein Einschreiten  
gegen dieses unglückliche Benehmen Lichnowskys auf straf-  
rechtlichem und disziplinarischem Wege ab. Es fehlten  
Handhaben hierzu, erklärte man. Erst der gerechte Unwille  
und das berechtigte Verlangen des deutschen Volkes ver-  
anlaßten ein Einschreiten. Und nun ist der erste Akt vor-  
bei. Fürst Lichnowsky, der reiche oberste Reichsminister,  
ist aus dem preussischen Herrenhause, in dem er erblich Sitz  
und Stimme hatte, ausgeschlossen worden. Der mächtige  
Mann, der sich zu den Freunden Kaiser Wilhelms zählte,  
der den Monarchen oft zur Jagd auf seinem Gute Schloß  
Ruchelna beherbergte, hat sein unheilvolles, unehrenhaftes  
Ende als Politiker gefunden.

Wie weit Fürst Lichnowsky für sein unerhörtes Ver-  
halten auch strafrechtlich verantwortlich zu machen  
ist, ist noch nicht endgültig beschlossen. Die Erwägungen  
schweben noch. Auch ein Disziplinarstrafverfahren  
hat er vielleicht noch zu vermeiden, trotzdem er sofort damals  
seinen Abschied nahm. Zu dem Strafverfahren hat da-  
mals das Herrenhause sofort seine Zustimmung gegeben,  
und es ist nicht bekannt, daß das Verfahren eingestellt  
worden ist. Es ist das erste Mal, daß sich das preussische  
Herrenhause genötigt sah, von seiner Befugnis Gebrauch  
zu machen, ein unwürdiges Mitglied mit Genehmigung  
des Königs auszuschließen.

Man hat längst erkannt, daß die sogenannten „Ent-  
würfungen“ Lichnowskys nur urteillos für Reich und  
Krieg waren. Auch im Ausland wandten sich viele Zeitun-  
gen gegen die Broschüre des Fürsten. Aber ebenso un-  
bestreitbar ist es, daß die Broschüre uns außerordentlich  
geschadet hat. Die deutsche Diplomatie war wieder um  
ein trauriges Kapitel — vielleicht ist es auch das traurigste  
— reicher.

Wäre die deutsche Politik während des Krieges auf  
der Höhe der deutschen Strategie gewesen, was  
wäre dann aus der Entente geworden?  
Diese Worte der englischen Wochenschrift „New Europa“  
geben uns einen Kommentar zum traurigen Fall des deut-  
schen Diplomaten Lichnowsky.

Fürst Karl Max von Lichnowsky ist am 8. März  
1860 zu Kreuzenort geboren. Er trat 1882 beim Leib-  
garde-Dusaren-Regiment in Potsdam ein, wurde nach  
kurzer Zeit zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt kom-  
mandiert. Mitte der achtziger Jahre kam er als Attaché  
an die Botschaft in London, wurde später zum Legations-  
sekretär in Stockholm ernannt, von dort wurde er 1889  
als Zweiter-Botschaftssekretär nach Konstantinopel versetzt.  
1892 wurde er Botschaftssekretär in Wien und rückte dort  
im Dezember 1895 zum Ersten Botschaftssekretär auf. Vier  
Jahre später wurde er als vortragender Rat, mit dem Titel  
und Rang eines außerordentlichen Gesandten, in das Aus-  
wärtige Amt berufen. Hier wurde er der 1. Abteilung  
zugewiesen. 1904 trat er vom aktiven diplomatischen Dienst  
zurück und am 3. Februar 1911 schied er aus dem Reichs-  
dienst, wobei ihm der Charakter als Wirklicher Geheimrat  
Rat verliehen wurde. Als Nachfolger des Freiherrn von  
Marshall wurde er Oktober 1912 zum deutschen Bot-  
schafter in London ernannt.

Eingeladen zum Eintritt in das Herrenhause war der  
Fürst im allerhöchsten Ermächtigung am 23. Dezember 1901  
als legitimer Nachfolger seines am 18. Oktober 1901 ver-  
storbenen Vaters in dem Besitz des Majorats Ruchelna,

mit welchem die Mitgliedschaft in der Herrenkurie des  
vereinigten Landtags verbunden war, und an dessen in ge-  
ordneter Erbfolge erlangten Besitz das erbliche Recht auf  
Sitz und Stimme im Herrenhause geknüpft ist. Eingetreten  
in das Haus war der Fürst am 8. Januar 1902.

## Die Kriegslage im Westen.

Berlin, 16. August. WTB. Die anfänglich vorläufige  
Bewertung der Erfolge der Foch'schen Offensive bei der  
Entente ist teilweise größerem Optimismus gewichen, der  
allerdings mit dem Durchbrechen der Nachrichten von  
den schweren Verlusten und den vergeblichen Angriffen der  
letzten Tage bereits wieder umgeschlagen droht. Immer-  
hin sprechen zahlreiche Ententeblätter die Hoffnung aus,  
daß die Foch'schen Erfolge die Deutschen zu einem Zu-  
rückgehen auf die Hindenburglinie veranlassen werden.  
Auch von Foch wird anfänglich des Empfangs der Bürger-  
meister von Reims und Soissons die Erklärung berichtet,  
daß der Kampf für ihn noch nicht beendet sei und auch  
Nogon wieder französische Besatzung haben müsse. Be-  
schreiber ist der Furchtspruch aus Korjea vom 15. Aug.,  
der sich darauf beschränkt zu berichten, daß die Franzosen  
ihre Anstrengungen fortsetzen, um Laiffigny zu erobern.  
Einschneisen sind jedoch Engländer und auch Franzosen  
seit Tagen nicht über die Linie hinausgekommen, auf die  
zurückzugehen die deutsche Führung sich nach dem gelun-  
genen Ueberraschungsvorstöße des Feindes entschloß. Um  
die langsam aufkommende Enttäuschung in den eigenen  
Ländern fortzuschleichen, veröffentlichten die Ententefunk-  
sprüche andauernd Gefangenenn und Beuteziffern, die sich  
jedoch selbst bei der kräftigsten Aufwindung noch oben für  
einen großen Erfolg in zwei Offensiven sehr niedrig stellen  
und keinen Vergleich auszuhalten mit der Beute von über  
205 000 Gefangenen und mehr als 2250 Geschützen, die  
Deutschland lediglich in den ersten drei Offensiven bis zum  
11. Juni machte.

Berlin, 16. August. WTB. In dem als entscheidenden  
Durchbruch geplanten, unter Einsatz der Masse der  
schwersten Artillerie, der Tankbataillonen und Schlachtflak-  
durchgeführten Foch'schen Großangriff zwischen Acre und  
Dise ist eine Erschöpfungspause eingetreten. Nachdem die  
englische Angriffskraft schon früher gebrochen war, lehnte  
die Franzosen am 12. August zum letztenmal zu einem  
großen Angriff an. Seitdem gab es an der ganzen Front  
von der Acre bis zur Dife nurmehr Teilangriffe, die zum  
größten Teil im deutschen Artilleriefeuer nicht einmal zur  
Durchführung kamen. Am 14. August flaute die Kampf-  
fähigkeit noch mehr ab. Es kam lediglich zu Vorfeldge-  
schichten. Allerdings hatten die Engländer und Franzosen  
mehrere größere Teilangriffe geplant und zwar nördlich  
Lihons, südwestlich Kousroy und vor den Bois de Loges.  
Diese wurden jedoch noch bevor die Befestigung durchge-  
führt war von der deutschen Artillerie erkannt und durch  
vernichtendes Feuer vereitelt. Um 8 Uhr abends versuch-  
ten die Franzosen nochmals, beiderseits der Straße Roge  
— Mandibler Truppen bereit zu stellen, die jedoch wieder-  
um von der deutschen Artillerie rechtzeitig gestoppt und ver-  
nichtet wurden, ehe sie zum Sturm antreten konnten.  
An den übrigen Fronten waren die Artillerie- und Pat-  
rouillenaktivität gesteigert, vor allem in Fiondern, wo einm  
vorübergehenden Abflauen des Feuers eine schwere Be-  
schlebung, vor allem des Rummelgebietes, in der Nacht vom  
14. zum 15. August folgte. Die außerordentlich rege eng-  
lische Patrouillenaktivität von Opem bis an die Acre  
konnte nicht verhindern, das die Klärung der vorprin-  
genden deutschen Stellung zwischen Pailfeuz und Beau-  
mont — Hamel in den letzten Nächten unmerklich und un-  
geklärt vom Feind vor sich gehen konnte. Erst im Laufe  
des Nachmittags des 14. August rückten die Engländer  
vorsichtig nach. Die Aushebung der französischen Bata-  
hofsbesatzung von Breuil gelang durch raschen, häufig durch-  
geführten Vorstoß über die Besatzung ohne Verluste.  
Französische Patrouillenunternehmungen zwischen Bazoché  
und Fionnes wurden rechtzeitig erkannt und abgewiesen.

Köln, 15. August. Die „Kölnische Zeitung“ meldet  
aus Zürich: Zur militärischen Lage im Westen äußern sich  
heute Oberst Egli in den „Basler Nachrichten“, Oberst  
von Wattenmühl in der „Zürcher Post“ und Siegemann  
im „Bund“. Egli führt aus, offenbar sei von den Fran-  
zosen die Schlacht an der Besatzung nicht weiter ausgeführt  
worden, weil diese Fortsetzung den Einsatz eines großen  
Teils der französischen Reserven notwendig gemacht hätte,  
ohne daß damit wesentliches erreicht werden können.  
Um aber die volle Freiheit über die durch die deutschen  
Frühjahrsoperationen zum guten Teil nordöstlich Paris fest-  
gelegten Reserven wieder zu gewinnen, mußten die Ber-



bandstärker mindestens die Deutschen an die Hindenburg-Linien zurückwerfen. Trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit habe sich Foch offenbar dazu noch nicht stark genug gefügt, weshalb er sich auf viel kleinere Unternehmungen beschränkte, zum Teil auch deshalb, weil sie mit Vorteil im Bewegungskrieg zu verwendenden Truppen so ziemlich auf das französische Heer beschränkt sind. Es ist schätzbar, daß etwa 800 Tanks zwischen Marne und Aisne und zwischen Aisne und Artois eingesetzt wurden. Darin liegt die augenblickliche Stärke, aber auch die Schwäche des Angriffsvorganges von Foch, Stärke, weil er überraschend nur mit großer Artilleriewirkung eingreifen konnte, Schwäche, weil offenbar von den Deutschen rasch eine Abwehr dieser Sturmwagen gefunden werden konnte. Es ist verwunderlich, daß die Linien, die jetzt wieder verwandt werden könnten, Oberst von Wattenwyl glaubt, die nächste Folge dieser Vorgänge werde eine Zurücknahme der deutschen Front von Albert bis zur Duse und die alten Linien des Stellungskrieges von 1914 bis 1916 sein. Er betrachtet die englisch-französische Offensive nicht als eine Handlung der strategischen Defensiv, sondern findet, es sei eine allgemeine Wandlung in der Kriegslage eingetreten, die weniger durch den amerikanischen Einmarsch oder durch die Offensiven des Verbandes, als durch die Veränderung der Lage im Osten bedingt sei. Die deutsche Heeresleitung habe offenbar bewußt dem Sieger wieder den Angriff zugesprochen, und trachte nun vor allem, gegenüber den Vorgängen im Osten gerüstet zu sein. Die erste Sorge müsse jetzt sein, daß keine neue Offensivlinie entstehe.

### Die Kämpfe in Rußland.

Moskau, 7. August. WTB. (Pet. Tel.-Ag.) Von der östlichen tschecho-slowakischen Front: Unsere Flotille wurde von der feindlichen Kavallerie beschossen. Sturmwind und Dunkelheit nötigten den Feind, sich zurückzuziehen. Wir machten eine Landung bei Reschomor und drangen bei Kofjanzemo vor, wo wir Getreidevorräte vorfanden. Der Stab der tschecho-slowakischen Front: Der Versuch der Weissen Garde, die Stadt Smolensk einzunehmen, ist mißlungen. Die Stadt befindet sich in unserer Hand. — Kurmanbegirk: In der Richtung auf Archangelsk haben wir uns der feindlichen Stellung bemächtigt. In der Gegend Omega wurde der Angriff des Feindes nach einem Kampf eingestellt. Im Bezirk von Woroneß, in der Richtung Povorino-Zarizyn haben unsere Truppen die Station Pofjana, südlich von Povorino eingenommen. In derselben Richtung südlich von der Eisenbahnstrecke Selna-Krasnojarsk haben wir das Dorf Trostjanka besetzt. In der Richtung Semstrowsk, im Raum der Ansiedlungen Grodomska und Leschkoje ist ein Kampf zwischen den Kosaken und unseren Truppen zu unseren Gunsten entschieden worden. In der Richtung von Zarizyn-Grasf haben wir die Station Leg besetzt. — Nordliche kaukasische Front: In der Richtung Schwarzes Meer-Cuban haben wir die Station Kuberk besetzt.

Schweizer Grenze, 15. August. Die Schweizerischen Blätter berichten aus London: Der Korrespondent der „Morningpost“ in Stockholm nimmt Stellung gegen die übertriebenen Gerüchte in den Verbundländern über die Zustände in Rußland, die sich bereits zu Meldungen von der Flucht der Regierung in Moskau verdichtet hätten. Der Korrespondent bestätigt, daß am Montag die drahtlichen Verbindungen mit Rußland immer noch möglich

### Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Ortmann.

211 (Nachdruck verboten.)

„Sie sind sehr gültig, Frau Leonie“, sagte er mit einer gemessenen Höflichkeit, die Leonie erschreckte. „Aber ich war durchaus nicht darauf vorbereitet, daß Sie selbst sich bemühen würden, um mich zu der Gesellschaft zu rufen.“

„Und nicht deshalb bin ich gekommen, Herr! Ich kam, weil diese erste Stunde nach meiner Heimkehr nicht fremden, gleichgültigen Menschen gehören darf, sondern nur mir allein. Wir haben einander ja so viel, so unendlich viel zu sagen.“

Ihre schönen, ausdrucksvollen Augen sprachen noch deutlicher als ihre Lippen. Aber er verstand ihre Bredamkeit nicht oder er wollte sie nicht verstehen.

Was wir einander etwa zu sagen haben, Frau Schwägerin, erledigen wir lieber an besten in Gegenwart Ihres Mannes. Und ich werde Ihnen dankbar sein, wenn Sie die Güte haben wollen, mich zu ihm und zu Ihren Vätern zu führen.“

„Nein!“ widerstand sie, und das kümmerliche Bogen ihres Busens verriet, daß ihre Erregung keine erkünstelte mehr war. „Ich bin nicht imstande, jetzt vor diesen Menschen Komödie zu spielen. Und ich habe sie in ihre Zimmer geschickt, weil ich Zeit gewinnen möchte, mit dir zu reden.“

„So hat Ihnen Ewald nicht gesagt, daß ich alle Erörterungen über die Vergangenheit zu vermeiden wünsche. Ich würde meine Niedertracht wahrscheinlich nicht so lange hinausgeschoben haben, wenn mir daran läge, Aufklärungen zu fordern oder zu geben.“

Wie in demütiger Unterwerfung senkte sie das Haupt so tief, daß er nur das dunkle Gewirb ihres duffenden Haars und ihren schneeweiß schimmernden Nacken sah.

„Ja, er hat es mir gesagt. Aber ich kann mich nicht damit befassen. Soll ich nur darum zwei Jahrzehnte lang voll beider Augenblick herbeigeführt

waren und daß in Moskau nach früheren Nachrichten verhältnismäßige Ruhe herrsche und daß auch in Sibirien die Bolschewiken immer noch über mehr als zwei Drittel des Landes verfügen. (S.R.G.)

Petersburg, 14. August. WTB. Die Presse von heute früh meldet einen Erfolg einer russischen Flottenabteilung über eine englische Schiffsabteilung an der Wogamündung, 200 Werst von Archangelsk. Die Russen haben eines von 5 gutausgerüsteten bewaffneten englischen Schiffen weggenommen.

Petersburg, 14. August. WTB. (Pet. Tel.-Ag.) Die Nachrichten der Zentralräte der Arbeiter- und Bauerndeputierten schreiben anlässlich des Vorgehens der Entente in einem Leitartikel: Wie allbekannt, verläßt unsere Verbündeten nicht der Gedanke, Rußland durchaus in irgend einer Weise Hilfe zu bringen. Die Räte unseres Vaterlandes wollen ihnen nicht aus dem Sinn. Sie sind bereit, ihre eigene Front in Europa zu vergessen, um nur Truppen nach Rußland entsenden zu können. Wenn diese Hilfeleistung Englands und Frankreichs sich zu realisieren beginnt, dann werden wohl selbst die aufrichtigsten Freunde der Verbündeten zugeben, daß die Kabarette von Lloyd George und Clemenceau eine Politik zynischer Eroberer treiben. Frankreich hat Rußland schon eine Hilfe erwiesen, indem es mittels der tschechischen Banden die Zufuhr von Getreide von der Wolga und aus Sibirien abschnitt. Der Hunger, das war das erste Geschenk Frankreichs an das russische Volk. Sein „Journal de Russie“ schreibt mit zynischer Offenheit, daß die französischen Rentiers unweigerlich, sogar mit Hilfe von Stockholm, aus dem verarmten Rußland jene Summen herauszuziehen würden, die die französischen Bankiers dem russischen Jaren geliehen hatten. Jetzt wollen uns die Verbündeten durch Hunger zugrunde richten, graben uns eine Grube, um uns zur Zahlung jener angeblichen Schuld zu zwingen, und wollen ein Stück unseres Landes an sich reißen, um ihr Anleihenkapital sicherzustellen. Das ist ein aufrichtiger Freundschaftsdienst, den das russische Volk nie vergessen wird. Frankreich will es nicht nur beim Gelde verwenden lassen. Ihm genügt nicht der wucherische Zins. Es will nunmehr von uns einen neuen Zins erheben, den Blutigen, eine Steuer an Kanonenfutter. Es bildet sich ein, man könne die russischen Arbeiter und Bauern in einen Krieg für die Interessen der habgierigen französischen Bankiers und ihres Anhangs hineinzingeln. Die von England erwiesene Hilfe spricht in noch höherem Grade für sich selbst. Die Engländer haben Rußland nicht nur Hunger und Not aller Art beschert, haben nicht nur russisches Territorium in räuberischer Weise an sich gerissen, um es barbarisch auszuplündern, nein, sie rauben förmlich russische Städte und ihre Einwohner aus, als wenn es sich um den Sudan handelte. Die Fälligkeit von Mitgliedern des Soojets und die Bombardierung von schlechten Städten durch Schlageneschüsse, das sind Beispiele englischer Humanität und der freundschaftlichen Gefühle Englands für das russische Volk.

Berlin, 15. Aug. Wie die den Bolschewiki nahe stehende „Zawestija“ meldet, verhält sich die Bevölkerung gegen das Manifest Michael Romanows und der Monarchisten, worin Michael als Kronpräsident Rußlands bezeichnet ist, sehr feindselig. Das Manifest des Großfürsten Michael wurde bekanntlich von Sibirien aus erlassen. Der Großfürst betrachtet sich als berufen, die Ordnung und die Macht in Rußland wieder herzustellen. Um ihn sollen sich die monarchistischen Parteien gruppieren, die besteht sind, das alte absolutistische Regime wieder aufzurichten.

haben, damit wir einander jetzt fremd und kalt gegenübersehen, als hätte nur ein gleichgültiger Zufall, nicht das unglückliche aller Mißverständnisse uns getrennt?“

Er sah, daß sie unwillkürlich erschrocken war, eine russische herbeizuführen, und indem er um einige Schritte von ihr zurücktrat, lehnte er sich mit über der Brust verstreuten Armen an einen der hohen Bücherstände.

Wenn es ein Mißverständnis war, Frau Schwägerin, so haben wir alle doch keine Folgen nun längst verwunden. Weshalb sollen wir aus der Vergessenheit heraufbeschworen, was doch keinem von uns Freude bereiten könnte?“

„Und wer sagt Ihnen, daß ich es verwunden habe? Woher nehmen Sie die Gewißheit, daß die damaligen Ereignisse auch für mich bereits der Vergessenheit angehören? Wohl mag es zu spät sein, das Geschehene umzuwenden zu machen; und daß totes Glück sich nicht wieder zum Leben erwecken läßt, weiß ich gut genug. Ich trage meine Fesseln, und Sie haben für Ihre stolze Freiheit nichts mehr von mir zu fürchten. Welche Vorurteile könnte Sie also hindern, großmütig zu sein — da es doch schließlich nichts als ein darmberstendes Unwollen ist, das Sie mir damit gewährt?“

„So lassen Sie mich denn erfahren, was Sie von mir erwarten.“

„Oh, es ist nicht viel! Der Empfang, den Sie mir toeben bereitet haben, hat meine Erwartungen auf das beschwerliche Maß herabgedrückt. Ich möchte nur Antwort haben auf einige wenige Fragen.“

„Soweit ich dazu imstande bin, will ich sie gern geben.“

„Woban denn — warum sind Sie damals bei Nacht und Nebel gleich einem Verbrecher geflohen, obwohl Sie doch wissen mußten, daß Ihnen nichts geschehen konnte — daß alles nur falscher Schein war, was gegen Sie zeigte?“

„Warum ist gegangen bin? Ja, wollen Sie das wirklich wissen, Leonie?“

„Ich habe vierundzwanzig Jahre lang umsonst darüber

Berlin, 15. Aug. WTB. Wie die „Bosische Zeitung“ meldet, hat der Bolschewiker Joffe, der zur Berichterstattung über das Ergebnis der Verhandlungen, betreffend den Zusatzvertrag zum Frieden von Brest-Litowsk, nach Moskau gereist war, heute die Rückreise nach Berlin angetreten. Das Blatt schreibt dazu: Der Aufenthalt Joffes in der russischen Hauptstadt war also sehr kurz und dürfte zu einem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Aus der Rückkehr des Bolschewikers auf seinen Posten darf wohl geschlossen werden, daß die Aüteregeung nach Kenntnisnahme des paraphierten Vertragsentwurfes die Fortdauer normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland wünscht.

Schweizer Grenze, 15. August. Die Schweizer Depeschendienst berichtet aus Paris: „Homme Libre“ schreibt zur Allierten-Intervention in Sibirien: Wir kennen die Grenzen, die unserer Aktion in Rußland gesteckt sind, nicht. Seit 48 Stunden ist unsere Aktion im Gange, aber sie nimmt bereits Proportionen an, die wir ihr zunächst nicht geben wollten.

Berlin, 16. Aug. Der schon kurz gemeldete Bericht des „Times“-Korrespondenten über die Lage der tschecho-slowakischen in Wladiwostok lautet ausführlicher: Die tschecho-slowakischen befinden sich in Sibirien in stärkster Bedrängnis, da sie in Gefahr stehen, jeden Augenblick abgeschlitten zu werden. Sie sind längs der sibirischen Bahn über ein Gebiet von über 3000 Meilen verstreut. Davon ist der eine Teil nur recht ungenügend bewaffnet. Die Truppen leiden Mangel an Artillerie, Munition und Schuhwerk. Leute, die mit den Verbündeten genau vertraut sind, zeigen sich äußerst besorgt um das Schicksal der tschecho-slowakischen. Diese wollen mit aller Gewalt gegen Westen vordringen, aber ihre Kräfte genügen nicht, um sich ihrer Gegner zu erwehren. Sie leiden unter einem völligen Mangel an Hilfsmitteln jeder Art, die für die Kriegsführung unentbehrlich sind. Sie kommen nur nach Ueberwindung unendlicher Hindernisse vorwärts. Die Verbündeten vor ihnen sind gesprengt, von den Schienenwegen ist alles rollende Material entfernt, so daß sie den ganzen Weg zu Fuß machen müssen. Die Entente bleibt dabei im Hintertreffen und läßt die tschecho-slowakischen ihre Sache allein auskämpfen. Der sibirische Winter steht vor der Tür.

### Tagesneuigkeiten.

#### Die Kohlenlieferungen für Süddeutschland.

Essen, 15. Aug. WTB. Das Bergbauwerk teilt mit: In der Presse, und zwar besonders in der süddeutschen, sind seit einiger Zeit Meldungen im Umlauf, die sich mit der Belieferung der süddeutschen Haushalte durch preussische Grubenwerke befassen. Diesen Meldungen zufolge soll in der Essener Kohlenkommission beschlossene worden sein, die Beschränkung des Fremdenverkehrs, in Bayern mit der Beschränkung der Kohlenlieferung zu beantworten. Hierzu kann festgestellt werden, daß es in Essen eine Kohlenkommission überhaupt nicht gibt und im übrigen von keiner Seite, die persönlich, sächlich oder korporativ als Vertretung der rheinisch-westfälischen Kohlenbergwerke angesehen werden kann, eine Stellungnahme in dem angegebenen Sinne erfolgt ist. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß derartige Gerüchte und Fabelmeldungen in einer Zeit Verbreitung finden, in der alle Kräfte zu ernstester Arbeit zusammengeschlossen werden müssen und es ist unverantwortlich, wenn der Versuch gemacht wird, durch so haltlose Behauptungen Beunruhigung in unser Volk zu tragen.

„Gut, so will ich es Ihnen sagen. Ich bin gegangen, weil meine Seele voll unglücklichen Vells war vor mir selbst und vor der Welt, die mich umgab. Ich habe mich in die Fremde geflüchtet, um mich selbst wiederzufinden und das, was vielleicht noch gut und rein geblieben war in meinem Herzen. Denn wenn ich auch vor dem Strafrichter als schuldlos dargehalten hätte, vor meinem eigenen Gewissen war ich schuldig — schuldig einer ganzen Reihe von Verbrechen gegen andere und gegen mich selbst. Ich fand, daß es hohe Zeit war, ein anderes Leben anzufangen, und daß es sicherlich niemals geschehen würde, wenn ich nicht diese Gelegenheit dazu benützte. Die Bande, die mich mit meinen Angehörigen verknüpften, waren ohnedies zerrißen. Mein Vater hatte mir auf lächerlichen Verdacht und elende Verleumdung bin einen tödlichen Schimpf zugefügt, den ich niemals wieder vergessen konnte, mein Bruder hatte mich nichtswürdig hintergangen, und die, die meinem Herzen näher gestanden hatte als Vater und Bruder — doch vergehen Sie, Frau Schwägerin — ich vergesse, zu wem ich spreche.“

„Ich habe nichts zu verzeihen“, sagte sie leise, „und ich bitte Sie, fahren Sie fort!“

„Nun denn — es gab nichts mehr, das mich hier hätte zurückhalten können. Daß dieser oder jener meine Flucht für einen Beweis meiner Schuld nehmen würde — was kümmerste es mich! Ich empfand für die Gesellschaft, in der ich bis dahin gelebt hatte, nichts als die tiefste Verachtung, und ich hatte deshalb nicht die geringste Veranlassung, mich vor ihrer Verachtung zu fürchten. Und dann — seine Stimme nahm plötzlich einen veränderten Klang an, und die Worte kamen mit eigentümlich bedeutamer Betonung über seine Lippen — „dann mußte die Wahrheit doch auch ans Licht kommen, ohne daß ich dabei, um mich zu rechtfertigen. Es gab hier ja einige, die gut genug wußten, daß ich keine von den Erbärmlichkeiten begangen hatte, die man mir zum Vorwurf machte, und sie konnten unmöglich feige und ecklos genug sein, es zu verschweigen.“

(Fortsetzung folgt.)



### Tschecho-slowakische Münzen in Böhmen.

Berlin, 16. August. WTB. Die „Bos. Ztg.“ meldet aus Prag: Aus verschiedenen Gegenden Böhmens wird berichtet, daß dort bereits Gold und Silbermünzen des neuen tschecho-slowakischen Staates im Umlauf sind. Die Goldstücke, in der Größe des französischen Louisd'ors, tragen auf der einen Seite das Bild des Prager Stadtschutzens und eine tschechische Inschrift, auf der anderen Seite eine französische Inschrift.

### Landdownes Beweggründe zu seinem zweiten Brief.

Schweizer Grenze, 15. August. Die „Zürcher Morgenzeitung“ meldet aus dem Haag: Lord Lansdowne teilt, daß er zur Herausgabe seines zweiten Briefes dadurch veranlaßt wurde, daß er sich durch statistische Angaben davon überzeugen konnte, das die Verluste der hier führenden Nationen 33 Millionen Menschen betragen, von denen nicht weniger als 7 Millionen getötet wurden, während 6 Millionen gefangen oder vermisst sind.

### Rumänisches.

Bukarest, 15. Aug. WTB. Der frühere Chef der Bukarester Kriminalpolizei, Kofall, wurde vom parlamentarischen Untersuchungsausschuß vorgeladen und wird wegen gemeinen Diebstahls unter Anklage gestellt werden. Ka. all. der Ende August 1916 mit der Verhaftung der Staatsangehörigen der Mittelmächte beauftragt war, nahm den verhafteten Geld ab, das er nicht abliefern, sondern mit Untergebenen teilte.

### Die polnische Frage.

Berlin. Ueber die polnische Frage schreibt das „Berliner Tageblatt“: Polen wird ein selbständiges Königreich und es ist anzunehmen, daß Erzherzog Karl Stephan zum König ausersehen ist. Wenn also auch die austro-polnische Lösung keine Verwirklichung finden wird, so wird doch ein österreichischer Erzherzog die polnische Königskrone tragen. Er hat nahe verwandtschaftliche Beziehungen zum polnischen Hochadel. Von seinen drei Töchtern ist die zweite mit einem Prinzen Radziwill, die dritte mit einem Prinzen Czartoryski verheiratet. Der Erzherzog, der 1860 geboren ist, lebt auf Schloß Senbusch in Galizien.

Berlin, 16. August. Der „Vorwärts“ schreibt: Allgemein wird die Wichtigkeit der Grenzregulierung für das neue Königreich Polen hervorgehoben. Die Polen wollen an der jetzigen deutsch-polnischen Grenze nicht rütteln lassen, verlangen freie Weichsel-Schiffahrt und Danzig als Freihafen, fordern Festsetzung der Grenze nach Estauen auf Grund des ethnographischen Prinzips und wünschen eine unmittelbare Grenze gegen Rußland, weil sie sich im Nordosten vom Baltikum, im Südosten von der Ukraine nicht verlassen lassen wollen. Dagegen sind die Abkömmlinge der Romanionen über die Verkehrsverhältnisse mit den Mittelmächten zu schiefen. In der inneren Verwaltung Polens wird weitgehende Selbständigkeit, besonders in den Finanzen, verlangt. Selbstverständlich soll auch die Trennung in der deutschen und österreichischen Verwaltung ein Ende finden. Der deutlichste Ausdruck soll die Selbständigkeit des neuen Staates in der Bildung eines polnischen Heeres finden. Mit anderen Worten, die Polen, die den Mittelmächten ihre Befreiung verdanken, wollen diesen so wenig wie möglich gewähren, verlangen aber von ihnen so viel als möglich.

### Bis hinter den Rhein.

Köln, 16. August. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Der amerikanische Berichterstatter der kriegswichtigen „Morningpost“ glaubt die Antwort verantworten zu können, daß, wenn gegenwärtig ein Friedensangebot von deutscher Seite durch neutrale Vermittlung an die Vereinigten Staaten gelangen sollte, es abgelehnt werden würde. Man würde den Deutschen erklären, sie müßten sich zuerst bis hinter den Rhein zurückziehen; dann erst würde man auf ihre Vorschläge hören.

### Zum Fliegerangriff auf Frankfurt a. M.

Düsseldorf, 15. August. Der Bericht des englischen Flugdienstes vom 13. August lautet: Eines unserer Schwadronen griff erfolgreich die Flugzeugwerke und die chemische Fabrik von Frankfurt a. M. an. Explosionen im Mittelpunkte der Werke wurden beobachtet. Das Schwadronen, das von einer großen Anzahl deutscher Jagdflugzeuge angegriffen wurde, vernichtete davon zwei. Der Kampf setzte sich auf einer Strecke von 30 Meilen fort. Alle unsere Apparate kehrten zurück. Ein anderes britisches Schwadronen griff den Flugzeugplatz Hagenau im Elsaß an. Es wurde beim Ueberfliegen der Linien von einer großen Anzahl deutscher Jagdflugzeuge angegriffen, von denen es vier zerstörte und eines zur Landung mit Havarien nötigte. Selberseits büßte das Schwadronen zwei Apparate ein. Es setzte seinen Flug fort, bombardierte das Ziel und ergab auf einem großen Flugzeugwerk einen Treffer. Eine andere Bombe zerstörte oberhalb der Erde befindliche Flugzeuge. Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt hierzu: Der amtliche englische Bericht über den Flugangriff auf Frankfurt zeigt erneut die Unglaubwürdigkeit der feindlichen Berichterstattung. Wie jeder Frankfurter sich überzeugen konnte, ist weder eine Flugzeugwerkstätte noch eine chemische Fabrik, die man beide in der Stadt vergebens sucht, getroffen. Auch die Behauptung vom Abschluß von sechs deutschen Flugzeugen bei Hagenau ist unwahr.

### Großfürst Michael russischer Thronprätendent.

Bern, 15. August. Nach jedem hier eingetroffenen russischen Meldungen verlautet aus Sibirien, daß Michael Romanow ein Manifest erließ, in dem er sich als russischer Thronprätendent ausgibt. Er betrachtet sich, bezieht, die Ordnung und die Macht in Rußland wiederherzustellen. Um den Großfürsten Michael sollen sich die monarchistischen Parteien gruppieren, die bestrebt sind, das alte absolutistische Regime wiederherzustellen.

### Aus Stadt und Bezirk.

Regold, 17. August 1918.

**Die Quittung für beschlagnahmte Lebensmittel.** Bereits vor Wochen hat das Kriegsernährungsamt die Bundesregierungen ersucht, Verfügungen zu treffen, nach denen den Gendarmen und sonstigen Exekutivorganen die Ausstellung von Quittungen über ihre Lebensmittelbeschlagnahmen zur Pflicht gemacht wird. Auf diesen Quittungen soll auch die Stelle angegeben werden, an welche die Ware abgeliefert wird. Derartige Verfügungen kommen einem dringenden Bedürfnis entgegen, da häufig Beobachtung gemacht war, daß gerade kleine Lebensmittelmengen spurlos verschwanden. Diese Handhabung der Vollzugsgewalt mußte natürlich bei den Betroffenen Erbitterung erregen, und die Verordnung, welche in dieser Beziehung Wandel schaffen soll, wurde allgemein als gerecht und notwendig erstanden. Inzwischen sind nun lange Wochen vergangen, in denen es möglich gewesen sein mußte, entsprechende Verfügungen in allen Kreisen durchzuführen. Das scheint aber nicht überall der Fall: uns liegen Nachrichten vor, nach denen in einzelnen Kreisen auch weiterhin ohne Ausstellung derartiger Quittungen beschlagnahmt wird. Es ist zu wünschen, daß sich die Zentralinstanzen der allgemeinen Durchführung ihrer Anordnung nachdrücklich annehmen. (Zgl. Rdsch.)

**Verlängerung der Schutzzeiten für einzelne Wildarten.** Der König hat genehmigt, daß für Sommer und Herbst 1918 und Winter 1918/19 die allgemeine ordentliche Schutzzeit a) für Fasanen, Rebhühner und Wachteln bis zum 20. August 1918 vorgerückt, sowie b) für Rehgeißeln und weibliche Rehkitze bis zum 31. Dezember 1918, c) für Hasen bis 31. Januar 1919 und d) für männliches und weibliches Rotwild bis zum 28. Februar 1919 verlängert wird.

**Gewerbmäßige Verarbeitung von Gemüse.** Um eine stärkere Überwachung der Gemüse verarbeitenden Betriebe zu ermöglichen, hat die Reichspolizei für Gemüse und Obst in Ausdehnung der Bekanntmachung über Lohn- und Abrechnung von Gemüse vom 17. April dieses Jahres durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Bekanntmachung bestimmt, daß Gemüse sowie Erzeugnisse daraus für eigene oder fremde Rechnung nur mit Genehmigung der Reichspolizei oder der zuständigen Kriegsgesellschaft gewerbmäßig verarbeitet werden dürfen. Die Bekanntmachung ist im heutigen Staatsanzeiger abgedruckt.

**Aufbewahrung des Getreides.** Erhebliche Verluste können durch eine fehlerhafte Lagerung des ungedroschenen Getreides entstehen. Die Lagerräume selbst seien trocken, sauber und luftig. Die ab und zu beobachtete schlechte Haltbarkeit der Frucht in moßigen Scheuern rührt mit von der schlechten Durchlüftung her. Leichte Fachwerk-Scheuern sind deshalb geeigneter für die Lagerung. Das weniger empfindliche Wintergetreide lagere man zu ebener Erde, die Sommerfrucht mit dem Schwammigen, meist mit mehr Unkraut durchwachsenden Stroh in den Dachräumen, besonders die sehr empfindliche Gerste. Die unterste Lage im Barn wird auf das Sturzende gestellt; feuchte Stellen sollen mit Stroh ausgefüllt werden. Nicht ganz einwandfreie Frucht unter die gut trockene zu legen, ist zu unterlassen, da so der ganze Bestand gefährdet ist. Entweder warte man bei nicht genügend trockener Frucht mit dem Einsäcken zu, bis günstigeres Wetter eintritt; im Notfall lagere man sie oben, ja nicht unten. Weiterhin achte man auf eine möglichst feste Lagerung, da dadurch die Haltbarkeit wesentlich gefördert wird. In Saatgut- und Saatgutwischmaschinen ist auf eine getrennte Lagerung der Sorten zu achten. Bei trockenem Wetter öffne man die Tore. Wenn durch feuchtes Einlagern ein gefährliches Erhitzen im Stock eintritt, ist der Drusch ungeschämte vorzunehmen und Stroh sowie Ähren mit besonderer Sorgfalt nachzutrocknen. Wie soll das Getreide auf dem Speicher behandelt werden? Der Speicher selbst sei trocken, luftig und ungefeuchtet. Die Böden werden, sofern es notwendig ist, ausgepflastert. Auf dem Speicher herrsche ordliche Ordnung und Pünktlichkeit. Um eine getrennte Aufbewahrung der Sorten auch bei beschränktem Raum zu ermöglichen, trenne man den Raum durch senkrechte Bretterwände in Abteilungen. Gedroschene Frucht lasse man nicht in Säcken stehen, sondern schütte sie sofort aus. Dies ist umso dringlicher, je weniger trocken sie ist. Die Höhe der Schüttung richtet sich nach der Beschaffenheit des Korns. Feuchtes Getreide ist recht hoch, nicht über 20-25 Zentimeter hoch, zu schütten. Ein tägliches Umschaukeln mit Holzschaukeln ist nach dem Drusch nötig. Es muß umso früher wiederholt werden, je größer die Schütthöhe und je zäher das Korn ist. Eine stete Kontrolle der Speichervorrichtung ist notwendig, um Schäden zu vermeiden. Ist die Frucht hart und trocken geworden, so kann die Schütthöhe auf 60-80 Zentimeter erhöht werden. Frucht, die bereits im Stock geillten hat, ist besonders sorgfältig zu behandeln und, sofern sich der muffige Geruch durch stetiges Umschaukeln nicht verlieren würde,

ein- oder mehreremal über die Windsäge zu lassen. Das Umschaukeln selbst ist an trockenen Tagen vorzunehmen bei geöffneten Fenstern. Die Außenluft muß trockener als die Speicheluft sein. Bei nebligem oder regnerischem Wetter schließe man Fenster und Türen. Saatfrucht muß besonders sorgfältig behandelt werden; je trockener sie beim Einsäcken war, um so feuchter sie umgeschaukelt wird, um so besser ist die Keimfähigkeit. Die von der Maschine gewonnene Frucht genügt selbst bei den besten Fabrikaten nicht ganz den Anforderungen an eine gute Saatware. Durch Windsäge und Sortierzylinder (Treur) muß eine weitere Auslese nach Schwere und Größe stattfinden. Landwirte, die allzu feuchtes Getreide abliefern, müssen damit rechnen, daß ihnen ein entsprechender Abzug am D'ckpreis gemacht wird. Man geht davon aus, daß das Getreide und nicht das Wasser zur Bezahlung kommt. (Landw. Wochenblatt.)

### Die Anzeigepflicht der neuen Steuererlasse.

Nach § 6 des Gesetzes betreffend die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken sowie die Erhöhung der Zölle für Kaffee und Tee hat, wer steuerpflichtige Erzeugnisse der bezeichneten Art (Mineralwässer, Limonaden und andere künstlich bereite Getränke, konzentrierte Kunstlimonaden und Grundstoffe zur Herstellung konzentrierter Kunstlimonaden) herstellen und in Verkehr bringen will, dies vor Eröffnung des Betriebs unter Bezeichnung der Erzeugnisse, deren Herstellung beabsichtigt ist, der Steuerbehörde (in Württemberg den zuständigen Kameralämtern bezw. dem Hauptsteueramt Stuttgart) schriftlich anzuzeigen und gleichzeitig eine Beschreibung der Betriebs- und Lagerräume, sowie der damit in Verbindung stehenden oder unmittelbar daran angrenzenden Räume, gegebenenfalls auch der außerhalb der Herstellungsbetriebe gelegenen Ausschankstätten vorzulegen. Von den zur Zeit bestehenden Betrieben zur Herstellung der genannten Erzeugnisse sind diese Anzeigen bei Vermeidung einer Ordnungsgeldstrafe von 5 bis 300 Mk. spätestens binnen zwei Wochen nach dem am 1. Aug. d. J. erfolgten Verkündung des Gesetzes zu erstatten. Hieraus werden die Beteiligten, falls sie den gegebenen Termin nicht eingehalten haben sollten, zur alsbaldigen Nachholung der Anzeigen aufmerksam gemacht mit dem Anfügen, daß die Behörden ermächtigt sind, bei einschuldig verspäteten Anzeigen, die alsbald nachgeholt werden, von strafrechtlichen Weiterungen Abstand zu nehmen. Gleichzeitig wird auf die im § 15 und 46 des Weinsteuergesetzes vorgeschriebenen Anzeigen für die Hersteller und Händler mit Wein hingewiesen, die spätestens binnen 3 Wochen nach der ebenfalls am 1. August erfolgten Verkündung des Weinsteuergesetzes zu erstatten sind. Nähere Auskünfte erteilen die Kameralämter und das Hauptsteueramt Stuttgart.

### Aus dem übrigen Württemberg.

**Stuttgart.** Der Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens, Dr. v. Hirschauer, hat heute einen mehrtägigen Erholungsurlaub angetreten.

**Esslingen.** Ohne auf einen in voller Fahrt daherkommenden Straßenbahnwagen zu achten, wollten gestern Abend 1/9 Uhr zwei sich an der Abzweigung der Paulinenstraße in Oberesslingen tummelnde kleine Mädchen über die Landstraße springen. Alle Bemühungen des Wagenführers, das drohende Unglück abzuwenden und den Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen, waren vergeblich. Während das vordere Kind die Gleise glücklich überspringen konnte, wurde die ihm folgende vier Jahre alte Gertrud Köfler, Tochter des in der Paulinenstraße wohnhaften Logishners Willibald Köfler, vom Wagen erfasst, und von den Rädern zermalmt. Der Tod trat sofort ein.

### Beste Nachrichten.

Stuttgart, 17. Aug.

### 22 000 Buntoregister-Tonnen versenkt.

Berlin, 16. Aug. WTB. Drahtb. Amtlich. Im Mittelmeer versenkten unsere Unterseeboote aus stark gesicherter Geleitzüge 6 wertvolle Dampfer von zusammen rund 22 000 BRT., darunter einen vollbesetzten Truppentransportdampfer von mindestens 6000 BRT.

### Die Kaiserzusammenkunft.

Großes Hauptquartier, 17. August. WTB. Drahtb. Amtlich. Die erneute Zusammenkunft der erlauchten Souveräne hat das innige Einvernehmen und die völlige Übereinstimmung in Bezug auf die politischen und militärischen Aufgaben wieder zutage treten lassen, auch die gleiche und treueste Anstregung des Bündnisses festgestellt. Das Zusammensein der Monarchen war von der Herzlichkeit getragen, die ihren persönlichen Beziehungen wie den Interessen ihrer Völker entspricht. Die leitenden Staatsmänner und die militärischen Spitzen haben eine gründliche und fruchtbare Aussprache gepflogen. Der K. und R. Minister des R. und K. Hauses und des Ministeriums des Aeußeren, Graf Burian, und der Generaloberst Freyer v. Arg sind von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. Desgleichen hat seine Majestät der Kaiser und König Karl den Reichskanzler Graf Hertling und den Generalfeldmarschall v. Hindenburg empfangen.

### Erfolge unserer Bombenflieger.

Genf, 16. August. Drahtb. Der „Matin“ meldet, daß in den letzten 24 Stunden deutsche Flieger viele französische Orte angriffen wie z. B. Boulogne sur Mer, Nancy und Epinal. Nach Anbetungen in Paris' Blättern müssen die deutschen Bombengeschwader starke Beeinträchtigungen angerichtet haben.



**Winen aus der australischen Küste.**  
**Sydney, 16. Aug. W.B. Draht.** Vor der Küste sind wieder Minen angetroffen worden.

**Die Kriegslage am Abend des 16. Aug.**  
 Berlin, 16. Aug. W.B. Draht. Amlich wird mitgeteilt: Seiderseits der Aree sind starke feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

**Wetter am Sonntag und Montag.**  
 Vorhersage trocken und warm mit östlichen Gewittern verbunden.  
Nach der Schriftleitung verantwortlich Paul S. & G. Nagold, Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Hans Zaiser) Nagold

**Kuntliches.**

**A. Oberamt Nagold.**

**Kanzlei- und Sprechzeit des Oberamts und des Kommunalverbands.**

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Kanzleistunden nach den am 29. Oktober 1917 im Gesellschafter Nr. 254 bekanntgegebenen Bestimmungen streng eingehalten werden.

Die Sprechstunden sind von 8 bis 12 Uhr vormittags mit Ausnahme des Mittwochs u. Samstags von 2 bis 6 Uhr bzw. bis 8 Uhr.

Auch sollen etwaige telefonische Anfragen auf diese Zeiten beschränkt werden.  
 Nur ganz dringende, unanfechtbare Fälle können auch persönlich während der übrigen Kanzleistunden vorgebracht werden.  
 Den 15. Aug. 1918. Reg.-Rat Kommerell.

**Ersatz für Fleisch in der fleischlosen Woche vom 19. bis 25. August.**

In der ersten fleischlosen Woche vom 19. bis 25. August erhält jeder Fleischverorgungsberechtigter (Fleischkarteninhaber) als Ersatz für das fehlende Fleisch 185 gr Mehl. — Auch für Kinder unter 6 Jahren, denen nur eine halbe Fleischkarte zusteht, darf in dieser Woche ausnahmsweise die volle Ersatzration Mehl gegeben werden.  
 Zum Bezug dieser 185 gr Mehl pro Person dient der Fleischkarten-Wochenabschnitt Nr. 3. Dieser ist an die Mehlhandlungen bzw. Bäckereien beim Bezug obiger Menge von 185 gr Mehl abzugeben und die Mehlhandlungen bzw. Bäckereien haben diese Abschnitte bei ihrer Abrechnung der Bezugsverorgungsstelle einzuliefern.

Für den Bezug von Fleisch ist genannter Fleischkarten-Wochenabschnitt Nr. 3 ungenügend.  
 Nagold, den 16. Aug. 1918. A. Oberamt: Reg.-Rat Kommerell.

**Anmeldung u. Verkauf von Fleisch u. Hanf aller Art.**

Unter Bezugnahme auf ein den Gemeindebehörden von der Kreisfleischbaugesellschaft in Gmünd zugegangenes Rundschreiben werden die Herren Ortsvorsteher auf pünktliche Einlieferung der von ihnen auf 1. September und 1. Dezember ds. Jo., sowie 1. März kommenden Jahres zusammenzustellenden Listen über die eingegangenen Anmeldungen von Fleisch und Hanf ganz besonders hingewiesen. Auch Fehlanzeigen sind zu erstatten.

Die Ausstellung von Freigabescheinen oder Ähnlichem auf eine gewisse Menge Fleisch oder Hanf seitens der Ortsvorsteher ist unzulässig.

Für Freigabe werden den Anbauern durch die amtlichen Ankläufer Antragsformulare auf Belieferung mit Fertigwaren vorgelegt. Die den Landwirten zustehende Menge in Fertigwaren wird ausschließlich durch die Kreisfleischbaugesellschaft Abteilung Württemberg in Schwäbisch Gmünd festgelegt.

Den 16. Aug. 1918. Reg.-Rat Kommerell.

**Mostextrakt mit Süßstoff!**  
 Erste deutsche Marke zur Herstellung eines vorzüglichen Hastrunkes wie Apfelwein:  
 Nr. 7 für 150 Liter . . . 20.— ohne Nr. 4 für 150 Lit. . . 14.—  
 „ 8 „ 100 „ . . . 14.— „ 5 „ 100 „ . . . 10.—  
 „ 9 „ 50 „ . . . 7.— „ 6 „ 50 „ . . . 5.—  
 ab hier, Verpackung extra, unter Nachnahme.  
 Lieferbar solange Vorrat.  
 Versand nur an Selbstverbraucher!  
**C. Fr. Köbele, Langenargen a. B. 51.**

**Der große Krieg in Einzeldarstellungen**  
 Herausgegeben im Auftrage des Generalstabs des Feldheeres  
 je 1.20 und 1.50

- Vorsetz ist die Ausgabe nachfolgender, in sich abgeschlossener und in zwangloser Folge erscheinender Hefte vorgesehen:
- |  |  |
|--|--|
| Heft 1: Völkisch-Namur.  | Heft 12: Kämpfe im Aetals und in Flandern (Mai 1915—Herbst 1915).      |
| 2: Schlacht in Lothringen.   | 13: Vögelenkämpfe.   |
| 3: Schlacht bei Langova.   | 14: Gelechte an der Aisne (Cottions, Tilly, Evoumont, Wille aus Bois). |
| 4: Schlacht bei Sedan.   | 15: Verdun.  |
| 5: Schlacht bei Ross.  | 16: Somme.   |
| 6: Schlacht bei St. Quentin.   | 17: Lensenberg und Schlacht an den Hoofschoten Seen.                   |
| 7: Schlacht am Cart.   | 18: Kämpfe in Polen September und Oktober 1914.                        |
| 8: Ammergen—Maubrunee.   | 19: Schlacht bei Lodz (Durchbruch bei Bräslau).                        |
| 9: Die Tätigkeit der Kavallerie in Belgien und Nordfrankreich während der Herbstmonate 1914. | 20: Die Winterschlacht in Masuren.                                     |
| 10: Schlacht an der Aisne (Oktober—November 1914).   |  |
| 11: Kämpfe in der Champagne (Winter 1914—Herbst 1915).                                       |  |
- Zu beziehen durch die  
**G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.**

**Verlaufen**  
 hat sich mein  
  
 jährtlicher  
**Terrier**  
 Bitte um Abgabe gegen  
 Belohnung.  
**Pfosthotel.**

**Gesucht**  
 ein jüngerer oder älterer  
**Arbeiter**  
 zu baldigem Eintritt von  
**Gebr. Harr,**  
**Seifenfabrik Nagold.**

**Vollmaringen.**  
 Verkauf  
 den Ertrag von  
**22 Ar Dinkel**  
 auf dem Steiberg.  
 Zusammenkunft oben an der Vollmaringerfelse im Samstag, den 17. Aug. abends 8 Uhr.  
**Martin Leins.**

**Wohn- u. Geschäftshäuser,**  
 Landanwesen,  
 Grundstücke,  
 Geschäfte  
 gesucht!  
 Wer irgend ein Objekt oder Geschäft an zahlungsfähigen Käufer gegen Bar oder hohe Anzahlung verkaufen will, der schreibe sofort mit Preisangabe an die Universal-Vermittlungs-Zentrale, München, Rinderstr. 58 I

**500—600 Liter**  
  
**Mosteffig**  
 120—150 Liter  
 hat zu verkaufen  
**Ernst Schötle, Kaufmann**  
**Ebdhausen.**

**Bestellungen**  
 auf das demnächst erscheinende  
**Favoritalbum**  
 für Winter 1918  
 nimmt schon jetzt entgegen  
**G. W. Zaiser, Buchh., Nagold.**

**Nagold.**  
**Einmachtopfe**  
 grau von 5—25 Ltr.  
**Einmach- und Geleegläser**  
**Korbflaschen**  
 mit 20 Ltr.  
 Waschgarnituren, Service,  
 Tassen, Dosen, Basen,  
 Leuchter, Trinkgläser  
 bei **Hermann Knodel.**

**Für Wiederverkäufer**  
 empfohlen.  
**Stoff-Farben**  
 schwarz, blau, braun etc  
 sortiert 100 Paket M. 30.— M 25.  
**Natron dopp.-kohl.**  
 100 P. Mark 12.—  
**Salizyl z. einmachen**  
 100 P. Mark 9.—  
**Bimsteine**  
 100 St. Mark 9.—  
**Vanillezucker**  
 100 P. Mark 25.—  
**Geschw. Frey, Nagold,**  
**Bahnhofstr. 50**

1. Wie entferne ich den  
 beißenden Tabakgeschmack?  
 zugleich Anleitung zum Beizen.  
 2. Selbstherst. v. Zigaretten, Zigaretten,  
 Raubtabak usw. ohne Hilfsstoffe.  
 3. Ernte der angebauten Tabakpflanzen  
 und Verarbeitung zu  
**Raubtabak**  
 4. Verarbeitung von Laub u. Stielen  
 zu **Tabakertrag**  
 letzte Anstellungen, je 90 Pfg.  
**Beize für Tabak und Ersatz**  
 (ähnlich Vaccinogeschmack)  
 leicht M. 1.90, mittel M. 2.50,  
 stark M. 2.90. Jede Packung reicht  
 für 5 Pfd. Tabak.  
**G. Weller, Rösraih, (Rhld.)**

**Empfehlung:**  
**Deutscher Tee**  
 in vorzügl. Mischung  
 1/2 Pfd. M. 1.—, 1/4 Pfd. M. — 50  
**Kamillen**  
 Qual. I. per Pfund M. 4.50  
 II. per Pfund M. 3.50  
**Lindebüthen**  
 per Pfund M. 5.—  
**Kneipp's Kräutertee**  
 in 1. A. Packungen  
 empfohlen  
**Geschw. Frey, Nagold**  
**Bahnhofstr. 50.**

**Feldpost schachteln**  
 empfiehlt **G. W. Zaiser, Buchh., Nagold.**

**Bezirksobstbau-Verein**  
 und **Obstverwertungs-Genossenschaft**  
 Nagold.  
**Hauptversammlung!**  
 Sonntag den 18. ds. Wts., nachm. 1 1/2 Uhr  
 Gasth. zur „Traube“, Nagold.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag des Herrn Sekretär Schaal des Landesobstbauvereins über Obstverwertung und praktische Unterweisung im Verpacken des Obstes.  
 2. Wahl der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Obstverwertungs-Genossenschaft.  
 3. Allgemeine Besprechung über den Obstbau und Obstverwertung.  
 Bei der Wichtigkeit der Gegenstände der Tagesordnung werden die Mitglieder des Obstbauvereins, Genossenschaftsmitglieder und Obstbaufreunde zu zahlreichem Besuch eingeladen.  
**Bezirksobstbauverein.**

Soeben erschienen!  
**Schwäbische Kunde**  
 2. Buch cart. 5.—.  
 Behandelt der erste Band das unanfechtbare Vorrücken und die Schrecken und Gesichte unserer schwäbischen Truppen in der ersten Zeit des Krieges, so werden in dem 2. Bande die schweren Kämpfe der 26. Reserve-Division an der Aisne, der 54. Reserve-Division vor Dorn und bei La Bassée, der 26. Infanterie-Division in Flandern und Russland und der 27. Division in den Argonnen geschildert, und weiterhin, die Bilder, die sich vor dem Auge des Lesers entfalten, die erzählen von Ruhmestaten schwäbischer Helden, die ein wehlig schmerzbares Denkmal sein und bleiben werden.  
 Auch der 2. Band zeigt, daß hier ein Erinnerungsbuch für unsere Krieger und deren Familien,  
 das Kriegsbuch des schwäbischen Hauses  
 geboten wird. Vorrätig bei  
**G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

**Nagold.**  
**Reparaturen**  
 an **Maschinen**  
 für Gewerbe und Landwirtschaft  
 besorgt rasch und billig  
**A. Breuning,**  
**Mechaniker.**

**Nagold.**  
**Reisstrohbiesen**  
 verkauft  
 zu M. 7.50 und M. 8.50  
**Hermann Knodel.**

**Ansichtskarten**  
 Blumen, Soldaten, Landschaften,  
 Serien, Glückwunsch- etc. Post-  
 karten 100 verschiedene Karten  
 2 Mk., in besserer Ausführung 100  
 Karten 4 Mk. in feinsten Aus-  
 führung 50 Karten 3 Mk

**Gv. Gottesdienst in Nagold.**  
 Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den  
 18. August, 10 Uhr Predigt.  
 1/2 Uhr Christlicher Gesang.  
 1/8 Uhr Kriegsgebet.  
 Sonntag, den 24. Aug. Bartholomäus-  
 feiertag 1/10 Uhr Predigt und Kriegs-  
 gebetsgottesdienst.

**Briefmappen**  
 mit 80 repplin. Briefbogen und  
 80 Kuwert 4 Mk. Nachnahme  
 ab hier  
**Paul Rupp, Freudenstadt**  
 Nr. 310 (Wittbg.)

**Nath. Gottesdienst in Nagold:**  
 Sonntag, 18. August: 9 1/2 Uhr Predigt  
 und Amt.  
 7 1/2 Uhr begl. in Wehrdorf.  
 2 Uhr Andacht.

**Gottesdienst der Methodisten-  
 gemeinde in Nagold:**  
 Sonntag, den 18. August, vormittags  
 10 1/2 Uhr Predigt und Abendmahl.  
 Nachmittags 1/2 Uhr Gebetsst.  
 Der Abendgottesdienst 18 1/2 Uhr.  
 Mittwoch-Abend, den 21. Aug. 7 1/2 Uhr  
 Gebetsstunde.

